

Wehr dich!

Zurückschlagen oder zurückziehen?

Viele Kinder leiden unter verbalen Mobbing-Attacken –

Geahndet wird vor allem die körperliche Gewalt. Zu Unrecht.

Aus: Süddeutsche Zeitung 12/13. Januar 2019, Nr. 10 Von Jonathan Fischer

Hilflos. So kommt sich Julian jedes Mal vor, wenn sein Mitschüler Max mal wieder vor der versammelten fünften Klasse eines Münchner Gymnasiums einen neuen Spitznamen skandiert, den er sich für sein Opfer ausgedacht hat. Oder ganz einfach: „Julian, de man so leicht ärgern kann“. Das trifft den körperlich robusten, aber sensiblen Jungen. Er geht dann schnell hoch, wird wütend, nimmt sich jedes Wort zu Herzen. Täter reizt so etwas.

Im Kindergarten nahm Julian Herausforderer noch in den Schwitzkasten. Das war einerseits effektiv. Andererseits wurde er dafür von den Erzieherinnen geschimpft: „Kannst du nicht reden?“ Nein, wenn Julian verbal angegriffen wird, bleiben ihm die Worte im Hals stecken. Nicht aus sprachlichem Unvermögen. Sondern weil er unvorbereitet ist, ohne seelische Panzerung, und die ballte Feindseligkeit tief in ihn eindringt: „Wieso hat jemand

Der Vater rät dem Sohn: „Nimm den Typ, der dich ärgert in den Schwitzkasten.“

Spaß daran einen anderen niederzumachen?“ fragt Julian, der eigentlich anders heißt. Er kann dann höchstens heulen -und bietet so noch mehr Angriffsfläche. Und weil er das mit dem Nicht Schlagen irgendwann verinnerlicht hat, schließt er auch die Kränkung ein, um erst zu Hause seiner Wut freien Lauf zu lassen. Auf Klassenfahrt eskaliert die Situation: Max, der Mitschüler unterhält die Zimmergenossen mit Witzen auf Julians Kosten. Viele lachen. Und die, die nicht lachen, wagen es nicht, dem Angreifer in die Parade zu fahren. „Bitte holt mich nach Hause“, bettelt Julian, als er seine Eltern anruft. Die Lehrer wissen zwar von der Mobbing Vorgeschichte. Aber Kinder hänseln sich nun mal, oder? „Das pegelt sich schon wieder ein“, sagt die Lehrerin. Julians Vater findet das Wegschauen fatal. Seinen Sohn aber will er trotzdem nicht abholen. Sonst lerne er, sich in einer schwierigen Situation zu verkriechen. Wie soll er mit so einer Strategie durchs Leben kommen?

Also gibt der Vater seinem weinenden Sohn eine Absolution. „Nimm den Typ, der dich ärgert, in den Schwitzkasten“, „Gib ihm eine Faust mit“, „Tritt ihn in den Allerwertesten“ – als Notbremse gegen einen unablässig mobbenden Klassenkameraden, als effektives Stoppschild. Er, der Vater, würde die Verantwortung dafür übernehmen – auch vor der Schule.

Mobbing Opfer fantasieren genau davon: sich einmal Respekt zu verschaffen. Mit Worten. Und, wenn das nicht klappt mit Taten. Im richtigen Leben aber heißt das: „Ihr könnt doch miteinander reden.“ Dieses Mantra begleitet heute Kinder vom Kindergarten an. Weil sie in Kindergarten und Grundschule vor allem von Frauen betreut und unterrichtet werden, kommen typisch männliche Strategien, sich auch mal unter Körpereinsatz zu wehren, schnell in Verruf.

Im normalen Miteinander gilt Schlagen und Treten als Zeichen von Ungebildetheit, als Überrest menschlichen Barbarismus. „Du darfst nicht hauen“, „Geh sofort hin und entschuldige dich“, mahnen Eltern und Erzieher. Oft aber hindern genau solche Sätze daran, sich seinen Peinigern entgegenzustellen. Denn die suchen sich mit Vorliebe sprachlich Unterlegene, Stammelnde, Stumme. Nur so erreichen die Mobber – oft Kinder, die selbst daheim Demütigungen erleben und erlernt haben – ihr Ziel: sich an Hilflosigkeit ihres Opfers zu weiden.